

Klinik: Nur in einem Punkt ist man einig

Hauptversammlung der Freunde des Krankenhauses: Kontroverse Diskussion um Zukunft des Standorts

Von Johannes Geigenberger

Freilassing. „Langsam presiert's mit dem Grundstück“ und „Bitte beschäftigen Sie sich mit Reichenhall“ – so hatte die Heimatzeitung Dr. Uwe Gretscher, Chef der Kliniken Südostbayern AG, nach einer Kreistagssitzung Ende Juli zitiert, in der es um einen möglichen Neubau eines Zentralklinikums im Berchtesgadener Land ging. In Freilassing nahm man Gretscher diese Aussagen übel – deutete man sie doch als Signal, dass bereits eine Entscheidung für den „Standort Reichenhall“ gefallen ist.

Entsprechend gereizt war auch die Stimmung bei der Hauptversammlung des Vereins „Freunde des Krankenhauses Freilassing“ im Gasthaus Lederer, zu der sich Gretscher ebenso angekündigt hatte wie Landrat Bernhard Kern. Beide betonten, dass die Entscheidung noch nicht gefallen sei, wengleich insbesondere Gretscher zwischen den Zeilen keinen Hehl daraus machte, dass sich für ihn die Mitte des Landkreises in Reichenhall befindet. Die Aussage „langsam presiert's“ sei allerdings vor allem so zu verstehen, dass – wenn man gar nichts macht und sich nicht entscheidet – der Zug angesichts der „gesundheitspolitischen Großwetterlage“ bald abgefahren sein könnte, es gar kein Zentralklinikum gibt und die bestehenden Häuser ebenfalls von Schließung bedroht sind.

Eine Einschätzung, die auch Vereinsvorsitzender Norbert Schade teilte: Der blickte in seinem Eingangstatement auf die Ereignisse der vergangenen Monate zurück, in denen sich die Diskussion immer mehr zuspitzte. „Wir haben das unsere dazu beigetragen, dass das Thema einen so breiten Raum in der öffentlichen Debatte einnimmt“, meinte Schade nicht ohne Stolz.

Schade blickt neidisch nach Traunstein

Fortlaufend habe man seine „Sorgen und Bedenken“ zum Ausdruck gebracht, was die weitere Entwicklung des Standorts Freilassing angeht. „Ist sie nur noch eine Durchlaufstation?“ fragte Schade und äußerte noch einmal seine Verärgerung darüber, dass die Notaufnahme quasi über Nacht in den 1. Stock verlegt worden sei (siehe Kasten). „Alles andere als förderlich“, so Schade – sorge doch diese Entscheidung dafür, dass das Krankenhaus noch weniger als „vollwertige Klinik“ wahrgenommen werde. Dass gleichzeitig die längst überfällige Sanierung nicht in Gang komme, lasse „Spielraum für Spekulationen“, meinte Schade vielsagend.

Neidisch blickte er in den Land-



Zeigte sich gleichermaßen stolz und besorgt: Vereinsvorsitzender Norbert Schade. Stolz, dass der Verein Freilassing als Standort eines Zentralkrankenhaus ins Spiel gebracht hat. Und gleichzeitig besorgt, ob überhaupt der Ist-Zustand erhalten werden kann. – Fotos: J. Geigenberger



Bleibt bei seiner Aussage: Landrat Bernhard Kern sieht ein Zentralkrankenhaus „in der Mitte des Landkreises“.



Da er ja viel in den verschiedenen Klinik-Standorten ein- und ausgeht, behielt Dr. Uwe Gretscher den Mund-Nase-Schutz auf.

kreis Traunstein, wo man „die Hausaufgaben gemacht habe“, weshalb Traunstein zum „Hauptdarsteller“ innerhalb der Kliniken-AG geworden sei. Das Berchtesgadener Land müsse jetzt nachziehen, und da gehöre allen voran die Diskussion um die Zentralklinik dazu. „Vieles spricht für Freilassing“, so Schade, der diese Diskussion aber ohne „Schaum vor dem Mund“ führen wolle und sich deshalb dankbar zeigte, dass sich die Bürgermeister von Freilassing und den Nachbargemeinden ebenso wie Landrat Bernhard Kern offen für Gespräche gezeigt

hätten. Letzterer berichtete dann in seinem Grußwort von einem sehr konstruktiven Ortstermin, den er zusammen mit Bürgermeister Markus Hiebl an der Klinik Freilassing gehabt habe. Und einen Eindruck habe er dabei gewonnen: „Die Mitarbeiter arbeiten sehr gerne dort.“

Was nun die Suche nach einem Standort für ein Zentralklinikum angeht, so wolle er „der Diskussion nicht ausweichen“. Eine entscheidende Frage dabei sei allerdings: „Wo sind die Flächen?“ Mit 35 000 bis 40 000 Quadratmetern müsse man rechnen.

Henne, Ei und Notaufnahme

Freilassing. Für besonderen Diskussionsbedarf sorgte bei der Hauptversammlung noch einmal die Tatsache, dass die Notaufnahme des Freilassing Krankenhauses quasi über Nacht in den 1. Stock verlegt wurde. Dr. Uwe Gretscher erläuterte noch einmal, dass die schnelle Umsetzung vor allem der Corona-Situation im März geschuldet war, wonach mögliche „genesende“ Corona-Patienten von anderen Patienten ferngehalten werden sollten.

Gretscher gab allerdings zu, dass die Pläne für die Verlegung bereits rund zwei Jahre alt sind und vor allem darauf abzielten, Personal-Synergien zu nutzen. „Wir können es uns heute nicht mehr leisten, einen Notarzt Mitten in der Nacht in Bereitschaft zu halten, zu dem dann vielleicht ein oder zwei Fälle in der Nacht kommen – wenn überhaupt“, erläuterte Gretscher. „Dazu fehlt heute schlicht das Personal, und die Situation des Personalmangels wird sich künftig eher noch verschärfen“, erläuterte der Kliniken-Vorstand.

Mag ja sein, dass derzeit kaum jemand in die Notaufnahme kommt – schilderten anschließend mehrere Versammlungsteilnehmer ihre persönlichen Erfahrungen. Aber das liege aus ihrer Sicht eben an der Tatsache, dass viele Freilassing gar nicht mehr daran denken würden, dass es am Klinikum eine Notaufnahme gibt – und gleich nach Reichenhall oder Salzburg fahren oder gefahren werden. Wenn man nun weiter spart, werde sich dieser Trend noch weiter fortsetzen und es kommen erst Recht noch weniger Notfall-Patienten – ein klassisches Henne-Ei-Problem. – jag

Eine Andeutung Kerns, es könne doch auf Freilassing hinauslaufen, wo die Entwicklungsfläche da ist? Wohl eher nicht, denn der Landrat schob hinter seine Aussage gleich hinterher, dass er zu seiner Aussage steht: „Eine Zentralklinik gehört in die Mitte des Landkreises“ – ohne weiter auszuführen, wo diese Mitte aus seiner Sicht ist. Und noch eine Botschaft war Kern wichtig: Als Landrat des gesamten Landkreises stehe er „hinter allen drei Standorten“. Um jedes einzelne Haus – also Berchtesgaden, Reichenhall und Freilassing – zu erhalten, sei aus

seiner Sicht eine jeweilige Spezialisierung geboten.

Noch deutlicher wurde anschließend Dr. Uwe Gretscher, der vor Augen führte: „Häuser, die diesen Trend nicht mitgemacht haben, sind schon zu.“ Allen voran der Trend zu immer mehr ambulanten Behandlungen habe dazu geführt, dass Bettenkapazitäten weiter abgebaut werden. „Und dieser Trend wird sich fortsetzen“, so der Kliniken-Vorstand, der im Übrigen den Status Quo im Berchtesgadener Land für „hervorragend“ hält. „Es ist alles da“, so Dr. Gretscher, der den Vergleich mit Traunstein für nicht ganz fair hielt. „Der Landkreis ist fast doppelt so groß und hat mehr Einwohner.“

Ist Salzburger Nähe KO für Freilassing Zentralklinik?

Wenn vergleichen, dann müsse man auch in die andere Richtung schauen – und zwar nach Salzburg und dabei zur Kenntnis nehmen: Das dortige Uniklinikum habe ein so vollumfassendes Angebot, dass damit auch ein neues Zentralklinikum in Freilassing nie und nimmer in Konkurrenz treten kann. „Es ist nun einmal Fakt, dass viele Einheimische sich dort gerne behandeln lassen“, so Dr. Gretscher, der deshalb keine Hoffnungen machte, dass ein neues Großkrankenhaus – Luftlinie nur wenige Kilometer entfernt – sinnvoll geschweige denn wirtschaftlich wäre. Einen Zwischenruf, wonach ja schnell wieder die Grenzen dicht sein könnten, konterte Gretscher: „Corona geht vorbei.“

Trotzdem teilten viele Versammlungsteilnehmer diese Argumentation nicht: „Reichenhall ist ja auch nur ein paar Kilometer von Salzburg entfernt“, erinnerte beispielsweise Stadtrat Thomas Ehrmann (FWG). „Aber die Wirtschaftskraft samt Arbeitskräften ist nun mal im nördlichen Landkreis.“ CSU-Ortsvorsitzende und Stadträtin Christine Schwaiger wiederum äußerte Bedenken, wonach ein neues Zentralklinikum letztlich bedeuten würde, dass die anderen, kleineren Standorte dann geschlossen werden – so geschehen in ihrem Heimatlandkreis Miesbach. Dr. Gretscher gab ihr zu verstehen, dass ein neues Zentralklinikum in oder rund um Reichenhall freilich bedeuten würde, dass der jetzige Reichenhaller Standort dicht gemacht werden würde. „Wir würden sicher nicht vier Häuser im Berchtesgadener Land betreiben.“ Der Kliniken-Vorstand blieb aber letztlich dabei: „Am Ende trifft die Standort-Entscheidung die Politik.“

Über die Neuwahlen des Vereins berichten wir gesondert.